



STEINER Kirchenbote

46. Jahrgang

Oktober - November 2001



Wahlaufruf des Landesbischofs zur Kirchenwahl am 11.11.2001

„Mitmachen lohnt sich“

Liebe Gemeindeglieder,
am Sonntag, 11. November 2001, werden in unserer Evangelischen Landeskirche in Baden in 620 Gemeinden die Kirchengemeinderäte und Ältestenkreise neu gewählt.

Ich freue mich darüber, dass sich viele Frauen und Männer bereit erklärt haben, für sechs Jahre ihre Zeit, Kraft, Phantasie und Fähigkeiten in ihre Gemeinde einzubringen. Zusammen mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer werden sie Ihre Gemeinde leiten. Denn Gemeindearbeit ist Teamarbeit und bedarf des Zusammenwirkens vieler.

Bewährtes weiterführen und neue Aufgaben anpacken, die stärkende Gemeinschaft von Erwachsenen und Kindern, von Frauen und Männern, von Einheimischen und Zugewanderten, von Aktiven und zögernden Außenstehenden fördern, dies wird zur Verantwortung der neu zu wählenden Ältesten gehören.

Durch Ihre Stimme entscheiden Sie mit über künftige Arbeitsschwerpunkte Ihrer Gemeinde, über die Form der Gottesdienste und auch über die Verwendung des Geldes, das zur Verfügung steht. Insbesondere bitte ich die Gemeindeglieder zwischen dem 14. und 22. Lebensjahr, die zum ersten Mal wählen können, um Teilnahme an der Wahl.

In der Kirche arbeiten Menschen in christlicher Verantwortung für andere Menschen. Es ist heute nicht mehr selbstverständlich, sich für andere einzusetzen. Aber Älteste möchten Zeichen setzen gegen Passivität und Gleichgültigkeit. Sie möchten, dass der Erfahrungsschatz, den die Kirche bewahrt, vielen Menschen wichtig und eine Hilfe zum Leben wird. Dafür arbeiten Kirchenälteste.

Deshalb bitte ich Sie herzlich:

Setzen auch Sie ein Zeichen! Machen Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch!

Die neu gewählten Kirchengemeinderäte und



Ältesten sollen ihre Verantwortung in dem Wissen übernehmen können, dass viele ihnen vertrauen und sie in ihrem Dienst begleiten.

Geben Sie am 11. November Ihrer Gemeinde Ihre Stimme.

Herzlich grüßt Sie

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Ulrich Fischer".

Landesbischof Dr. Ulrich Fischer

Der Aufbau der Landeskirche

Landeskirche: Zur Landessynode gehören 80 Synodale. Sie beschließen die Gesetze der Landeskirche, wählen den Landesbischof und den Landeskirchenrat. Der Landesbischof leitet das Kollegium des Oberkirchenrates. Die Oberkirchenräte sind Leiter der Fachreferate für Personal; Geschäftsleitung/Finanzen; Recht, Bau und Liegenschaften; Diakonie; Verkündigung, Gemeinde und Gesellschaft; Erziehung und Bildung.

Kirchenkreis: Die Kirchenbezirke in Nord-, Mittel- und Südbaden sind jeweils zu einem Kirchenkreis verbunden. Ein Prälat oder eine Prälatin nimmt die Beratung der Gemeinden und ihrer Mitarbeiter wahr.

Kirchenbezirk: Die Gemeinden sind zu unterschiedlich großen Kirchenbezirken zusammengeschlossen. Jeder der 30 Kirchenbezirke wird von einem Dekan oder einer Dekanin geleitet. Die Bezirkssynode wählt den Dekan oder die Dekanin und beschließt den Haushaltplan des Kirchenbezirks. Ein Schuldekan übernimmt die mit dem Religionsunterricht zusammenhängenden Aufgaben.

Pfarr-/Kirchengemeinde: Die 570 Kirchengemeinden umfassen je eine oder mehrere Pfarrgemeinden. Der Ältestenkreis und die Kirchengemeinderäte wirken bei der Besetzung der Pfarrstellen mit und verwalten das Gemeindevermögen. Zu den Aufgaben der Gemeindepfarrer oder -pfarrerinnen gehören Predigt, Seelsorge, Taufe und Abendmahl, kirchliche Trauungen sowie Beerdigungen.

Liebe Gemeindeglieder,

ein Sommer ist zu Ende gegangen, der für den Kern unserer Kirchengemeinde schwere Erschütterungen gebracht hat. Für fünf unserer Kirchengemeinderäte gingen die Voraussetzungen für ein Zusammenarbeiten mit mir als Pfarrer in Stein verloren, und sie erklärten ihren Rücktritt vom Ältestenamt. Das hat alle sehr geschmerzt, und das Verstehen der Ereignisse fällt noch schwer. In der jetzigen Lage kann uns vielleicht der folgende tiefgehende und zugleich gewichtige Gedanke des theologischen Lehrers Paul Schütz ermutigen: „Ein Christ sein heißt die Anfechtung bejahen, weil die Anfechtung der Ort ist, in dem der Glaube entsteht und glaubhaft bleibt.“

Zu diesem Zeitpunkt bereits kann aber und muss ich dieses tun: Ich danke den zurückgetretenen Ältesten herzlich für alles, was sie aus ihrem Glauben an den Herrn unserer Kirche heraus mit unermüdlichem Einsatz und großem Sachverständnis für unsere Gemeinde viele Jahre lang getan haben und für ihr Respektieren der Gaben in meiner Person trotz des Fortschreitens unserer Verständigungsschwierigkeiten.

Ich wünsche mir

- dass alle Gemeindemitglieder ihnen die verdiente Anerkennung ihrer Person und ihres Wir-

kens zukommen lassen.

- dass sie auch künftig froh die Gottesdienste mitfeiern und sich ins Gemeindeleben einbringen können.

- dass mit Hilfe der Kraft des Geistes Gottes heilt, was auf beiden Seiten verwundet ist.

Großen Dank darf ich nun denjenigen sagen, welche die Fortführung der Leitungsarbeit in unserer Gemeinde ermöglicht haben: zuerst den in ihrem Amt verbliebenen beiden Ältesten und dann den drei Gemeindegliedern, die sich gemäß der Ordnung unserer Landeskirche durch den Bezirkskirchenrat zum Ältestendienst bestellen ließen.

Letzthin hat sich nun doch noch die erfreuliche Perspektive aufgetan, dass die Kirchenwahl bei uns am 11. November stattfinden kann, weil sich sechs Gemeindeglieder zur Kandidatur für das Ältestenamt bereit erklärt haben. Darüber bin ich glücklich und dankbar! Über diese Personen Ge-naueres in der folgenden Kurzvorstellung durch den Kirchengemeinde-Wahlaußschuss.

Gott segne uns die kommenden Wochen und schenke uns einen schönen Herbst!

Viele herzliche Grüße,

Ihr

Filman Früsel

Hier stellt Ihnen der Wahlaußschuss unserer Kirchengemeinde die Kandidaten für die Kirchenwahl in Stein am 11. November 2001 mit kleinen Porträts vor. Die Reihenfolge richtet sich nach dem Eingang der Wahlvorschläge.



Senta Kubsch
Fleischereifach-
verkäuferin



Petra Berger
Bankangestellte



Bettina Mehne-Knauss
Lehrerin



Theo Weinbrecht
Leitender
Vermessungs-
direktor



Martin Fix
Elektro-
meister

Das Foto von Jürgen Penzinger, Maschinenbauer, lag bei Drucklegung leider noch nicht vor.

Der Wahlaußschuss sagt allen sechs Kandidaten einen sehr herzlichen Dank für ihre Bereitschaft zur Wahl und befiehlt sie der Fürbitte aller Gemeindeglieder an. Am Sonntag, dem 21. Oktober werden sie beim Gemeindefest persönlich vorgestellt.

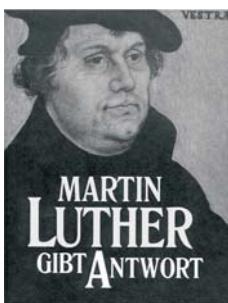
Anmerkung: Da erst mit der verlängerten Frist für die Einreichung von Wahlvorschlägen die Mindestzahl an Kandidatenvorschlägen übertroffen wurde, welche die Durchführung der Wahl ermöglicht, kommt dieser Kirchenbote zwei Wochen später heraus. Wir bitten Sie sehr um Ihr Verständnis.

Geld oder Gott

Sehr geehrter Herr Luther!

... Ihre Predigt über Sodom und Gomorra beschäftigt mich sehr. Ich habe den Eindruck, dass Sie alle Übel dieser Welt auf das Geld zurückführen. Das ist mir zu einfach. Mit Geld kann man doch auch Gutes tun. Man muss doch Geld und Vermögen haben dürfen. Wovon soll man sonst leben? Wir können doch nicht alle vom Betteln existieren ...

Hochachtungsvoll ...



Sehr geehrter Herr!

Ich hätte schweigen sollen, wenn ich Menschengebot mehr als Gott gefürchtet hätte ... *Ich hatte zu predigen über das Schicksal von Sodom und Gomorra*

(l. Mose 19). hier hat Gott

gezeigt, was Reichtum und Überfluss unter den Menschen anrichten. Jeder sieht zu, dass wir ausreichend, ja die Fülle haben und gut leben. Aber die Heilige Schrift lehrt, dass es für uns nichts Gefährlicheres gibt. Da-rum wäre es besser gewesen, dass in diesen Städten Mangel und nicht solch großer Überfluss geherrscht hätte. Dann wären sie wohl ordentliche Menschen geblieben ...

Deshalb sollten auch wir bedenken, dass einem Menschen nichts besser bekommt als Armut, d.h.: Wir dürfen keinen Überfluss haben, sondern nur Hülle und Fülle. So wie etwas hereinkommt, soll es verwendet werden ...

Bekommt ein Mensch zuviel, dann geht er wie der Esel aufs Eis tanzen und bricht sich in seinem Übermut das Bein. Dass es Leute gegeben hat, die zugleich reiche und ordentliche Leute waren, war eine besondere Gnade; ansonsten, auf die Menschen insgesamt bezogen, bringt es keinen Nutzen, dass jemand reich ist.

Ich habe in meiner Predigt, auf die Sie sich beziehen, weniger vom Geld gesprochen als von Besitz und Reichtum. Dazu gehört freilich auch das Geld. Christus nennt es »Mammon« (Matthäus 6,24). Der Mammon ist der Gott der Welt. Mammon heißt Besitz. Nun sucht alle Welt am Besitz nicht, dass man davon isst und

trinkt (was jedem voll gegönnt wäre), sondern dass man nur viel Geld und den Mammon auf dem Konto hat und ihn anbetet. *Und da sage ich:* Entweder ihr werdet den Mammon hassen müssen und Gott lieben, oder ihr werdet Gott hassen und den Mammon lieben. Von den beiden kann nur eins sein. Gott und Mammon können nicht miteinander in einem Herzen liegen: einer muss herausfallen, entweder Gott oder der Mammon.

Hat einer mehr Geld, Vermögen und anderes als du, so hat er doch darum nicht einen anderen oder besseren Gott, auch nicht einen anderen oder besseren Christus und Himmel sondern sie sind alle gleich.

Trotzdem sage ich auch, und das wollen Sie bitte nicht überhören: Es ist nicht verboten, Besitz und Geld zu haben. Wir brauchen es einfach! Abraham, Lot, David, Salomo und andere haben eine Menge Besitz und Geld gehabt. Auch heutzutage findet man viele reiche Leute, die dennoch auch ordentliche Menschen sind. Doch muss man unterscheiden zwischen dem Besitz selbst und dem Dienst am Besitz oder zwischen Mammon haben und den Mammon als Gott anbeten ...

Wer etwas besitzt, der muss dessen Herr bleiben. Dann kann er auch damit umgehen, wie es Abraham und andere reiche Leute vorgemacht haben.

Wer aber ständig Geld nur hortet und sich nur Sorgen darum macht, wie die Menge zu vergrößern ist, der ist unfrei und sollte daran denken: Geld kann helfen, dass du Brot, Bier, Wein, Kleider dafür kaufst, kann aber von Sünden und Tod nicht retten.

Ich stimme Ihnen zu: Wir können nicht alle Bettler sein, sondern jeder soll soviel zusammenbringen, dass er sich nähren kann und nicht andere belastet, sondern anderen noch hilft.

Man soll Geld und Besitz haben, als hätte man's

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Martin Luther'.

PS: *Kursive Texte* zum besseren Verständnis zu den Lutherworten hinzugefügt

angeregt durch „Martin Luther gibt Antwort“, von Christof Warnke, Deutsche Bibelgesellschaft 1996

Gottes Liebe kann man lernen

Das Bibelwort „Gott hat Frieden verkündigt durch Jesus Christus, welcher ist Herr über alle“ (Apostelgeschichte 10,36) ist aus einem spannenden Zusammenhang gewählt: Der jüdische Christ Petrus hatte eine führende Position in der ersten Christengemeinde. Er setzte Maßstäbe und war zitierfähig. Petrus nun wurde in das Haus eines Offiziers der römischen Besatzungsmacht gerufen.

Dieser sympathisierte mit dem Judentum und befolgte vieler seiner Regeln, hatte sich ihm aber nicht angeschlossen. Petrus nahm die Einladung nur widerstrebend an. Erziehung und Wertvorstellungen machten ihm dies eigentlich unmöglich. Ein Jude betrat nicht das Haus eines Nichtjuden.

So war das eben. Überlieferte Regeln erleichtern Entscheidungen, aber sie blockieren auch das Herz und machen blind für Gottes Möglichkeiten mit uns und der Kirche.

Aber Petrus hatte sein Leben fest mit Jesus Christus verbunden. Das machte ihn offen: Sein Glaube an den Lebendigen ließ ihn in mühsamen inneren Kämpfen lernen, dass über festgefahrene Regeln hinweg Christi versöhnendes Handeln allen Menschen gilt und dass Petrus als Repräsentant der Christengemeinde diese grenzenlose Liebe akzeptieren und weitergeben müsse. Jesus Christus will, dass Menschen, die einander ablehnen, zusammenkommen und gemeinsame Wege in die Zukunft gehen.

Sich mit Gott versöhnen

Deshalb mag Petrus sich die Predigt, aus der das Bibelwort stammt, selbst gehalten haben: Gottes Versöhnung ist universal. Sie gilt unabhängig von Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Sprache, Herkunft, Konfession und sozialem Umfeld. Auch für die „anderen“, für die, mit denen wir nichts zu tun haben wollen oder von denen wir uns bedroht fühlen, die Angst und/oder Aggressionen in uns auslösen, ist Jesus Christus gestorben.

Petrus hat seine Lektion lernen müssen. Der Friede, den Christus gebracht hat, ist also ein Lernvorgang - Rückschläge eingeschlossen. Dennoch:

Wer sich selbst immer wieder mit Gott versöhnen lässt und an seinem Frieden mitarbeitet, schafft für Gott Raum in der Welt. Welche Möglichkeiten sind damit eröffnet!

Ulrich Hühne

Das Gebet - Reden mit Gott

Ansprechende Predigten begegnen den Zuhörern und Zuhörerinnen mit freundlichen und „gesalzenen“ Worten. Das wäre eine Art Pfeilspitze dieses Verses aus dem Kolosserbrief. „Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt“ (Kolosser 4, Vers 6). Dieser Vers steht am Ende eines Abschnitts, der auch zum richtigen Beten ermahnt. Das Reden mit Gott will mit dem Reden zu den Mitmenschen einen Zusammenhang bilden.

Was Martin Luther mit „eure Rede sei allezeit freundlich“ übersetzt hat, zeigt im griechischen Text ein Spiel mit Worten und Andeutungen. Das Wort „freundlich“ kann auch mit „anmutig“ übersetzt werden oder noch deutlicher mit „Charme“. Also etwa so: „Eure Rede sei anmutig und charmant, mit Salz gewürzt.“ Der Vers zielt nicht nur auf die Form der Rede, sondern vor allem auf den Inhalt. Sie sei mit Salz gewürzt. Salz ist Würze, aber auch Konservierungsmittel. Es verhüttet, dass das Gesalzene verwest.

An anderer Stelle im Neuen Testament (Epheser 5, Vers 15) wird gewarnt vor fauler, „stinkender“, verderbter Rede. Hier haben wir das Gegenstück: Rede, die gut ist und darum in den angesprochenen Menschen das Gute schafft.

Diese Redeanweisungen gelten für alle unsere Gespräche, auch für die Predigt. Doch: Nur freundlich zu sein, kann verharmlosen. Und nur „salzig“ zu reden, kann verletzen. Es muss wohl beides vorhanden sein - in den gottesdienstlichen Reden und in den alltäglichen Reden.

Für die Mitmenschen erkennbar sein

Ist es nicht ein Mangel, dass sich unser Reden zu oft auf das Reden mit Gleichgesinnten beschränkt? Und ist „freundlich“ und „beharrlich“ überhaupt der richtige Stil? Diese Worte sind so zu verstehen, dass Christinnen und Christen einen Lebensstil entwickeln sollen, an den sie sich halten können und mit dem sie für ihre Mitmenschen erkennbar sind. Und für dieses freundliche, anmutige, charmante Reden gibt es eben nur die eine Grundlage: das Reden mit Gott - das Gebet.

Welche Wirkung hat für mich das Beten? Wie erlebe ich es in meiner Kirchengemeinde? Das Reden mit Gott ist mit dem Reden zu den Mitmenschen in Zusammenhang zu bringen - dass ich weiß, wie ich einem jeden antworten soll.

Erich Franz

Können Christen und Moslems gemeinsam beten ?

Das Gebet der Christen darf nicht instrumentalisiert werden

Der Autor, Pfarrer Eberhard Troeger (Wiehl bei Gummersbach), ist einer der führenden evangelischen Islam-Experten und Mitvorsitzender des „Instituts der Lausanner Bewegung für Islam-Fragen“. Er vermittelt einen Einblick in die Glaubenswelt des Islam und umreißt Grenzen und Möglichkeiten eines christlich-moslemischen Miteinanders.

Über die Frage, ob Christen und Moslems zusammen beten können, hätte man vor einigen Jahren noch gelächelt. Gemeinsames Gebet erschien unmöglich und ist es bis heute für die meisten Christen weltweit. Doch vorwiegend in der westlichen Welt gibt es liberal eingestellte Christen, die dieses Tabu endlich durchbrechen wollen. Sie möchten die Ökumene wenigstens um den Islam erweitern und greifen auf Abraham als angeblich gemeinsamem Stammvater der drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam zurück.

In Deutschland wird hier und da bei Friedensgebeten, in Schulgottesdiensten, bei Eheschließungen und anderen besonderen Anlässen ein gemeinsames Beten versucht. Dabei unterscheidet man theologisch etwas spitzfindig, ob man „gemeinsam zu“ oder „nebeneinander vor“ Gott betet, d.h. ob man das Gebet des Moslems bzw. Christen mitbetet oder ihm nur andächtig zuhört. Für den normalen Zeitgenossen wird dieser Unterschied kaum verständlich sein.

Die Moderne verneint absolute Wahrheiten

Begründet wird solches Beten damit, dass es doch nur den einen Gott gebe und sich Menschen trotz unterschiedlicher Vorstellungen von ihm gemeinsam an ihn wenden könnten. Diese Begründung geht davon aus, dass Menschen unterschiedliche Vorstellungen von dem einen Gott haben können, die sie nebeneinander stehen lassen sollten.

Manche gehen noch weiter und meinen, dass diese unterschiedlichen Gottesbilder bzw. die verschiedenen Religionen von Gott selbst verursacht und deshalb geradezu von ihm gewollt seien. Sie sprechen vom Reichtum religiöser Traditionen, von dem es zu lernen gilt. Folglich halten sie es für engstirnig und sogar widergöttlich, die Ausschließlichkeit einer Glaubensweise zu postulieren.

Hinter dieser Relativierung aller Glaubensweisen steht die moderne Verneinung einer absoluten Wahrheit. Hinzu kommt, dass der Zeitgeist

der Postmoderne in der westlichen Gesellschaft ein übersteigertes Harmoniebedürfnis geschaffen hat. Mit dem gemeinsamen Beten wird offensichtlich die Hoffnung verbunden, dass dadurch Menschen verschiedener Glaubentraditionen sich besser verstehen und friedlicher zusammenleben lernen.

Missbrauchtes Beten

Das Gebet ist -wie immer ein Mensch es versteht -etwas so Zentrales im Glauben, dass es für die Demonstration von Einigkeit und Friedfertigkeit höchst ungeeignet ist. Im Gebet schlägt das Herz einer Glaubensweise. Deshalb darf es nicht zur Demonstration einer bestimmten Lehre von den Religionen instrumentalisiert werden. Christen beten im Namen von Jesus Christus zu Gott, der sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart hat.

Solches Beten wird von Moslems, die ihrem Glauben treu bleiben wollen, als Götzendienst und unvergebbare Sünde verstanden und verurteilt. Die Wahrhaftigkeit gebietet, diesen tiefen Unterschied nicht zu verschleiern. Wird die jeweilige Sicht von Gott ernstgenommen, ist ein gemeinsames Beten nicht möglich.

Falsche Illusionen führen zu tiefen Enttäuschungen

Durch das gemeinsame Beten wird etwas vorgetäuscht, das der Wirklichkeit nicht entspricht.

Früher oder später müssen solche Illusionen zu tiefen Enttäuschungen führen. Eine scheinbare Harmonie hilft langfristig nicht zu einem friedlichen Zusammenleben. Das Ende der Illusionen wird vielmehr zu neuer Verhärtung führen. Deshalb ist es besser, ehrlich um die Frage nach der Wahrheit zu ringen und dabei Andersdenkende zu respektieren.

Christen fragen: Wer ist Gott wirklich?

Christen sind in ihrem Bekenntnis und ihrem Handeln der Bibel verpflichtet. Der Bibel aber geht es nicht um die Frage, welche Vorstell-

ungen Menschen von Gott haben, sondern um die Realität Gottes.

Wer ist Gott wirklich? Daraus folgt die weitere Frage, wie und wo der eine wahre Gott Menschen begegnet ist und sich in dieser Begegnung als wahr und wirklich zu erkennen gegeben hat. Die biblischen Zeugen sind übereinstimmend der Meinung, dass Gott sich wahrhaft und ausschließlich in der mit Israel verbundenen Offenbarungsgeschichte, d.h. abschließend und überbietend in Jesus Christus offenbart hat.

Wer mit Moslems betet, ist auf dem „Weg zum Islam“

Im Islam gibt es die Lehre, dass alle Menschen im Grunde Moslems sind. Christen werden als degenerierte Moslems angesehen. Moslems erwarten, dass Christen ihre falschen Vorstellungen von der Dreifaltigkeit Gottes und der Gottessohnschaft Jesu aufgeben und zum wahren Islam zurückkehren.

Wenn Christen in Gebeten mit Moslems sich auf das Gebet zu Gott, dem Schöpfer und Herrn der Welt, beschränken, werden Moslems in ihrem Glauben bestätigt, dass diese Christen auf dem besten Weg zum Islam sind.

Umgekehrt gibt es aber auch im christlichen Raum solche Vereinnahmungen für den eigenen Glauben, wenn z.B. alle anderen Glaubensweisen als unvollkommene Vorstufen des wahren katholischen Glaubens angesehen werden. Deshalb werden christlich-moslemische Gebete entweder mit falschen Hoffnungen, mit naiver Gutgläubigkeit oder mit heimlichem Misstrauen praktiziert.

Eine falsche Demonstration an der falschen Stelle

Hinter der Anschauung, dass alle Religionen auf einer Stufe zu sehen sind, steht ein philosophischer Wahrheitsbegriff, der sich biblisch in keiner Weise begründen lässt. Biblisch geht es aber auch nicht um den Absolutheitsanspruch des Judentums oder des Christentums, sondern um die Ausschließlichkeit des einen, wahren Gottes. Im Licht des biblischen Zeugnisses von Gott ist deshalb der Islam einer der vielen und durchaus beeindruckenden Versuche, menschliche Gedanken über Gott als Offenbarung Gottes auszugeben.

Aus diesem Grund ist das gemeinsame Beten mit Moslems abzulehnen. Es ist eine falsche Demonstration an falscher Stelle und mit falscher Begründung. Das Verstehen aller Menschen und



Unterschiede: Christen und Moslems feiern völlig unterschiedlich Gottesdienst.

Oben: ein christlicher Jugendgottesdienst.

Unten: das islamische Gebet in einer Moschee.



das friedliches Zusammenleben mit ihnen ist für Christen ein selbstverständliches biblisches Gebot (z.B. Röm.12,18 und Hebr.12,14). Dazu muss und sollte man nicht auf ein scheinbar gemeinsames Beten zurückgreifen.

Das seelsorgerliche Gebet des Alltags

Von dem demonstrativen gemeinsamen Gebet ist das Gebet des Alltags zu unterscheiden. Wenn ein Christ eine islamische Familie besucht, wird er es respektieren, dass die Moslems zur fest liegenden Gebetszeit beten. Ebenso sollten Christen sich nicht scheuen, vor moslemischen Gästen das übliche Tischgebet zu beten.

Es kann auch sein, dass ein Christ von einem kranken, belasteten oder trauernden Moslem um Fürbitte oder ein Segensgebet gebeten wird. Selbstverständlich kann der Christ in einer solchen Situation in Gegenwart des Moslems für ihn und mit ihm zu Gott im Namen Jesu Christi beten. Hier handelt es sich um Situationen der Seelsorge, in denen das fürbittende Gebet behutsam und angemessen geübt werden kann und soll.

aus Idea Spektrum 21/2001

Frauenkreisausflug

Die Frauen des Frauenkreises, genannt „Strickowed“, machten sich am 18. Juli auf die Reise. Nach Freiburg sollte die Reise gehen.



Wir genossen die Fahrt im Bus in vollen Zügen. Hunderte von Fahrrädern links und rechts der Straße ließen uns dann erkennen, dass wir die Universitätsstadt Freiburg mit ihren vielen Studenten erreicht hatten.

Unser erstes Ziel war natürlich das Münster. Auf dem Münsterplatz war reges Treiben, denn es war Markt.

Das alte Kaufhaus (1520) mit seiner kräftigen Farbe und seinen Türmchen gefiel uns sehr gut.



Auch das berühmte Bächle, das durch Freiburg fließt, haben wir bestaunt. Zum Glück ist keiner reingefallen!



Auf einmal bemerkten wir, wie hungrig wir waren. In einem Gasthof in Staufen im Markgräflerland wurden wir sehr gut und reichhaltig verköstigt.

Jetzt ging's bergauf! Wir fuhren auf den Hochblauen (1165 m) und genossen die herrliche Aussicht in die Rheinebene und die Vogesen.



Unsere letzte Station war Badenweiler, unter der Burg-ruine der Staufenburg aus dem 12. Jahrhundert. Ein schöner etwas verschlafener Kurort. Wir freuten uns schon auf die

Kaffeestunde und tatsächlich es gab eine herrliche Schwarzwäldertorte - extra hoch und sehr gut.

Total erschöpft von all dem Schönen sind wir mit Nieselregen wieder gut in Stein angekommen. Unser aller Dank gilt unserer Lore Ruf, die alles so wunderbar organisiert hat. In unserer Runde sind noch Stühle frei, also alle Frauen, mit und ohne „Strickowed“ sind herzlich eingeladen zu unserem „Strickowed“ donnerstags im evangelischen Gemeindehaus.

R.Schmidt

20 Jahre Besuchsdienstkreis in Stein

Im September 1981 traf sich ein Kreis von Frauen und Männern im Gemeindehaus in Stein, um sich über eine neue kirchliche Aktivität zu informieren.

Pfarrer Mössinger aus Karlsruhe, der Referent des Abends, stellte dabei das Projekt „Besuchsdienstkreise“ vor. Der Leitgedanke dabei war, bei neu zugezogenen Gemeindegliedern einen Besuch zu machen, sie im Namen der Kirchengemeinde zu begrüßen, sie zu den Gottesdiensten und sonstigen kirchlichen Veranstaltungen einzuladen und ihnen den Gemeindebrief sowie Einladungen zu den verschiedenen Angeboten in der Gemeinde auszuhändigen.

Der Gedanke fand Anklang und so wurde der Steiner Besuchdienstkreis geboren.

Der Kreis besteht nunmehr 20 Jahre. Gemeinsam haben seine Mitglieder manch Schönes und Erfreuliches erfahren dürfen. Die vielen Besuche in all den Jahren wurden überwiegend sehr positiv aufgenommen. Viele der Besuchten waren freudig überrascht, von der Kirchengemeinde so aktiv begrüßt zu werden. Und auch für die Besucher war es eine große Bereicherung, denn es gab viele interessante und nachdenkliche Gespräche.

Leider ist unser Besuchdienstkreis inzwischen etwas „geschrumpft“. Aus Altersgründen, Todessfall und Wegzug von Stein. Es wäre daher schön, wenn sich weitere Gemeindeglieder für unsere Aufgabe begeistern könnten. Jedes neue Gesicht wäre herzlich willkommen.

Wir treffen uns so etwa alle 6 - 9 Wochen zu einem Gespräch und Gedankenaustausch im Gemeindehaus. Sehr freuen würden wir uns, wenn wir zu unserem nächsten Treffen am 17.10.2001, um 20.00 Uhr, interessierte Frauen und Männer jedweden Alters begrüßen dürften und laden dazu ganz herzlich ein.

M. Kraft

Laßt uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat; und laßt uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken.

Hebräer 10, 23-24

Zu jedem Blatt ein Baum



Das Herabfallen des Laubes erinnert uns an die Vergangenheit unseres Lebens auf dieser Erde. Stirbt die Natur nun aus? O nein! Eichel und Buchecker fallen in die Erde. Bald wird aus ihnen eine junge Pflanze aufgehen. Neues Leben ist vorprogrammiert.

Auch Kinder Gottes müssen einmal sterben, aber sie haben eine herrliche ewige Zukunft vor sich. Der Herr Jesus steht zu seinem Wort (Lösung 1-16):

„Siehe, _____!

SPENDEN

Für die Gemeindefarbeit

200; 150; 10x100; 1x70; 2x50;
2x20; 1x10 DM



für den Kirchenboten 4x50 DM

für die Krankenpflegestation 50 DM

für die Orgel und für Kirchenmusik 500; 2x100; 70; 50 DM

für die Kirche 100 DM

für die Jugendarbeit 300; 30 DM

für den Kindergarten 200 DM

Vielen Dank allen Spendern!

FREUD UND LEID

TAUFEN

- Jessica Eileen Fahrner**, Tochter von Joachim Fahrner und Alexandra geb. Franz 
- Kajsa Imm**, Tochter von Joachim Müller-Imm und Christiane Imm
- Teresa Elaine Hohler**, Tochter von Stefan Hohler und Anette Leicht-Hohler
- Lisa Ackermann**, Tochter von Thorsten Ackermann und Stefanie geb. Ganswind
- Alexander Kaplin**, Sohn von Andrej Kaplin und Larissa geb. Salnikowa
- Kristina Kaplin**; Tochter von Andrej Kaplin und Larissa geb. Salnikowa
- Tatjana Fahrenbruch** (Erwachsenentaufe)
- Niklas Tilger**, Sohn von Gerold Tilger und Simone geb. Spindler
- Annika Siegrist**, Tochter von Reinhard Siegrist und Andrea geb. Schaufelberger
- Lena Helmerich**, Tochter von Stefan Helmerich und Carolin geb. Jaggy
- Anita Bosler**; Tochter von Roman Bosler und Elena geb. Schäfer
- Julia Bosler**, Tochter von Roman Bosler und Elena geb. Schäfer
- Celine Max**, Tochter von Klaus Max und Sandra geb. Bublies
- Roman Bosler** (Erwachsenentaufe)

TRAUUNGEN

- Markus Gantikow** und Christiane geb. **Mössner** 
- Claus Stock** und Andrea geb. **Frey**
- Alan Southall** und Ina Southall-Morlock
- Daniel Marzluf** und Ute geb. **Haug**
- Marco Neubold** und Monica geb. **Gleen**
- Steffen Hölzle** und Stephanie geb. **Kraft**
- Mario Bardowa** und Melanie geb. **Bublies**

BEERDIGUNGEN

- Luise Kunzmann** geb. Bauer 89 Jahre 
- Gisela Schäfer** geb. Mayer 69 Jahre
- Else Dill** geb. Fuchs 83 Jahre
- Karl Sauter** Königsbacher Str. 43 80 Jahre

- | | |
|-----------------------------------|----------|
| Lina Waag geb. Zuberbühler | 85 Jahre |
| Nussbaumer Weg 27 | |
| Robert Hottinger | 74 Jahre |
| Heynlinstr. 10 | |
| Emma Tusztich geb. Kaucher | 87 Jahre |
| Bauschlotter Str. 34A | |

GEBURTSTAGSGRÜSSE

... an alle 70-, 75-jährigen und älteren Gemeindeglieder



OKTOBER

- | | |
|--|-------|
| 1. Käte Gantikow , Gartenstr. 29 | 85 J. |
| 1. Erika Hippeler , Fallfeldstr. 2 | 75 J. |
| 2. Johanna Kaucher , Mittl. Gaisberg 6 | 81 J. |
| 4. Lina Weinbrecht , Neuwiesentr. 6 | 84 J. |
| 10. Anna Seiter , Unterer Gaisberg 7 | 79 J. |
| 12. Adolf Klotz , Hintere Staig 3 | 78 J. |
| 12. Liselotte Weiss , Heimbronner Str. 17 | 77 J. |
| 15. Emma Morlock , Kopernikusstr. 27 | 80 J. |
| 15. Paul Schroth , Mittl. Gaisberg 18 | 76 J. |
| 18. Liesbeth Lehnert , Hans-Thoma Str. 4 | 79 J. |
| 19. Berta Seiter , Turnstr. 6 | 84 J. |
| 20. Max Kurz , Neue Brettener Str. 38 | 89 J. |
| 20. Walter Klotz , Uhlandstr. 16 | 87 J. |
| 20. Anna Mahler , Karl-Möller-Str. 17 | 81 J. |
| 22. Elise Weinbrecht , Karl-Möller-Str. 6 | 94 J. |
| 26. Herbert Mössinger , Keplerstr. 29 | 75 J. |
| 29. Emma Fuchs , Königsbacher Str. 21 | 79 J. |

NOVEMBER

- | | |
|--|-------|
| 1. Margarete Schuler , Königsbacher Str. 53 | 80 J. |
| 9. Lilly Schätzle , Nußbaumer W. 47 | 87 J. |
| 10. Berta Fränkle , Eiselbergsiedlung 17 | 75 J. |
| 15. Elli Bitzer , Heimbronner Str. 33 | 77 J. |
| 15. Waltraud Roth , Gartenstr. 2 | 76 J. |
| 17. Herbert Morlock , Am Eisenberg 14 | 80 J. |
| 17. Gretel Kunzmann , BauschlotterStr.13 | 77 J. |
| 21. Lina Weise , Obere Gasse 8 | 82 J. |
| 22. Josef Pulvermüller , Großer Garten 26 | 78 J. |
| 30. Lorenz Sauter , Karl-Möller-Str. 9 | 77 J. |
| 30. Friedrich Hirschbach , Großer Garten 3 | 76 J. |
| 30. Anneliese Höfsäss , Bilfinger Str. 1A | 75 J. |

Der Kirchenbote gratuliert allen mit dem Wort:

Geh du mit uns, Herr, in das neue Jahr, ein Jahr mit neuen unbekannten Wegen. Behüte uns, sei du der Fels und Hort und schenke du uns deinen reichen Segen.

Richte uns auf, wenn wir in Ängsten bangen, tröste und hilf du uns, gib unsern Herzen Mut. Schick uns dein Wort, dass wir dein Licht erkennen, trag uns mit starken Armen durch die Flut.

An jedem neuen Morgen, den du, Herr, uns schenkst, gilt uns dein Wort, dass du uns liebst und lenkst.

Barbara Cratzius

Oktober

Sonntag, 7. Oktober 2001

17. Sonntag nach Trinitatis

- 9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
anschl. Taufen
9.30 Uhr Kindergottesdienst



Sonntag, 14. Oktober 2001

18. Sonntag nach Trinitatis

- 9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe
9.30 Uhr Kindergottesdienst



Sonntag, 21. Oktober 2001

19. Sonntag nach Trinitatis

- 10.00 Uhr Gottesdienst zum Gemeindefest
anschl. Gemeindefest und Basar
im Gemeindehaus

Sonntag, 28. Oktober 2001

20. Sonntag nach Trinitatis

- 9.30 Uhr Gottesdienst mit dem
Besuchsdienstkreis

November

Sonntag, 4. November 2001

21. Sonntag nach Trinitatis

- 9.30 Uhr Gottesdienst
anschl. Gemeindeversammlung
im Gemeindehaus



Sonntag, 11. November 2001

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

- 9.30 Uhr Gottesdienst
anschließend Taufen
9.30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 18. November 2001

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

- 9.30 Uhr Gottesdienst
(Chorvereinigung)
9.30 Uhr Kindergottesdienst



Mittwoch, 21. November 2001

Buß- und Bettag

- 19.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst

Monatsspruch Oktober:

Jesus Christus spricht: Im Himmel wird mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte.

Sonntag, 25. November 2001

Letzter Sonntag des Kirchenjahres

- 9.30 Uhr Gottesdienst mit
Gedenken der im letzten
Kirchenjahr Verstorbenen
(Kirchenchor)
9.30 Uhr Kindergottesdienst



IST NUR DA AM PLATZ,
WO EIN MENSCH UMSONST
GELEBT HAT,
OHNE LIEBE, OHNE ARBEIT,
OHNE FREUDE.
WO ER NIEMANDEN
GELIEBT HAT
UND WO NIEMAND IHM
EIN BISSCHEN LIEBE GAB.
WENN EINER EINE LÜCKE
HINTERLÄSST,
DANN IST ES GUT.

DANN HAT ER NICHT
UMSONST GELEBT,
DANN FEHLT ER EINEM
ODER VIELEN MENSCHEN.
UND DAS WÜNSCHEN
WIR UNS DOCH,
FÜR UNS
UND FÜR DIE ANDEREN,
NICHT WAHR ?

—HANNELORE FRANK

TAUFSONNTAGE

In unserer Gemeinde wird an bestimmten Sonntagen getauft. In der Regel finden die Taufen im Hauptgottesdienst oder im Anschluss an den Haupt-gottesdienst statt. Damit Sie planen können, finden Sie hier die nächsten Taufsonntage:



Sonntag, 14. Oktober 2001

(im Gottesdienst)

Sonntag, 11. November 2001

(nach dem Gottesdienst)

Sonntag, 9. Dezember 2001

(im Gottesdienst)

Spätere Tauftermine bitte im Pfarramt erfragen.

Evang. Pfarramt Stein
Marktplatz 8
Tel. 6008, Fax 2881
Bürostunden:
Di-Fr, 8.00-12.00 Uhr
(Sekretärin: Ute Schlumberger-Maas)

Evang. Dekanat Pforzheim-Land
Marktplatz 8
Tel. 6007, Fax 2881
Bürostunden:
Di-Fr, 8.00-12.00 Uhr
(Sekretärin: Ruth Elsäßer)

Dekan Tilman Finzel
ist jederzeit zu sprechen. Sollte er gerade nicht erreichbar sein, so können Sie gerne im Pfarramt einen Termin vereinbaren (montags bitte nur in sehr dringenden Fällen).

Pfarrvikarin
Andrea Elicker-Kurz
Tel. 07249-952603
oder 0175-16 34 694

Kantorin
Susanne Schmidt-Zahnlecker
Panoramastr. 16,
Niefern-Öschelbronn
Tel. 07233-81156

Kirchendienerin
Maritta Gottschalk
Karl-Möller-Str. 4
Tel. 6711

Hausmeisterin des Gemeindehauses
Katharina Zeller
Kranichstr. 6
Tel. 314433

Kindergarten
Mühlstr. 4
Tel. 9844
Leiterin: Hannelore Bernecker

Diakonie-Station Kämpfelbachtal e.V.
Königsbach, Goethestr. 4
Tel. 50163

Pflegedienstleitung: Markus Wilhelm
Stellvertretung: Karin Heinzmann



Das Amt der Kirchenältesten - offen für alle Generationen

Kirchenältesten müssen nicht „alt“ sein. Schon ab 18 Jahren können Sie kandidieren. Nach „oben hin“ gibt es für dieses Amt keine Altersgrenze. Das aktive und passive Wahlrecht gilt auch für ausländische Mitbürger/innen, die der Gemeinde angehören. Wählen können sie schon mit 14 Jahren.

Voraussetzung für alle Kandidaten und Kandidatinnen:

Sie müssen Gemeindemitglied sein, sie sollten zur Mitarbeit in der Gemeinde bereit sein und am gottesdienstlichen Leben teilnehmen.

Setzen auch Sie sich ein für eine Kirche, in der Menschen

geduldig trösten,
fröhlich feiern,
mutig beten,
gerne teilen,
gastfreudlich beherbergen,
auch zweifelnd glauben,
und immer wieder neu anfangen.

Monatsspruch November:

Gott spricht: Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

IMPRESSUM

Herausgeber: Evang. Pfarramt Stein
Marktplatz 8
75203 Königsbach-Stein
Dekan Tilman Finzel
Redaktion: Jürgen Klein
Layout: Jürgen Klein
Druck: Hoch-Druck GmbH
75203 Königsbach-Stein
Bankver- Volksbank Stein
bindung: Kto. 6602 (BLZ 66662220)
Erscheinungs- Dezember, März, Juli
weise: Oktober